

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28. Tel.: E 1

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Brünings Katastrophenprogramm

Lohnraub und Abbau der Sozialversicherung, kein Wort über den Metallarbeiterstreik - Notverordnungen und Krankengeld bleiben - Trommel euer der Kommunisten gegen Brüning SPD rettet den Bürgerblock, die Nazis tuscheln - Metallarbeiter, ihr kämpft auf Vorposten!

Gestern, am zweiten Tage des Berliner Metallarbeiterstreiks, präsentierte die Regierung des schwarzen Kanzlers Brüning ihr Programm. Das Programm des Hungers, des Elends, der Katastrophenpolitik.

Gleich dieser erste, entscheidende Tag des neuen Young-Regimes erklärte die sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Volksbetrüger.

SPD. und Nazis, diese beiden käuflichen Unternehmerten, erdrachten erneut den Beweis, daß von ihrer Seite kein ernsthafter Widerstand gegen die faschistische Hungerdiktatur Brünings zu erwarten ist.

SPD. rettet Brüning

Während über 130 000 Metallarbeiter auf Vorpostengeficht gegen Lohnraub und Young-Sklaverei stehen, rettete die Sozialdemokratie abermals dieselbe Bürgerblockregierung, die die Agentur der Siemens und Vorstg ist.

Und die ganze Zeit handhabte der sozialdemokratische Reichstagspräsident Lohbe die Geschäftsordnung des Reichstags für dieselbe Hungerregierung. Immer und immer wieder rief er kommunistische Abgeordnete zur Ordnung, als sie ihrer Empörung über das infame Regierungsprogramm Ausdruck gaben.

Die Nazis applaudieren dem Hungerkanzler

Die Nazis ihrerseits verhielten sich still und gestillt. Kaum, daß sie jemals einen Zwischenruf machten. Aber sie spendeten Brüning starken Beifall, als er die weitere imperialistische Aufrüstung Young-Deutschlands ankündigte und den Großagrariern neue Millionen-geschenke durch Zollwuchergesetze versprach.

Minutenlang konnte Brüning sich nicht Gehör verschaffen. Immer wieder stellten die kommunistischen Abgeordneten den Kanzler der Hungerregierung.

Brüning tritt an das Rednerpult und schon hageln stürmische Zurufe auf ihn ein. „Hungerdiktator!“, „Lohnräuber!“ Es dauert mehrere Minuten, bevor Brüning überhaupt sprechen kann.

Dann liest er mit monotoner Stimme, zu feige, um auch nur einen der Zwischenrufe zu beantworten, das Katastrophenprogramm von seinem Manuskript ab:

Die Notverordnungen, die mit dem Artikel 48 verhängt wurden, bleiben in Kraft. Das Krankengeld bleibt, Lohnraub für die Arbeiter, Gehaltsabbau für die Beamten und Angestellten! Rücksichtsloser Abbau der Sozialpolitik, aber gleichzeitig neue Milliarden-geschenke an die Großagrariere. Über gleichzeitig Millionen für neue Kriegsrüstungen, für Panzerkreuzer.

Bei jedem dieser volksfeindlichen Vorschläge geht ein Sturm auf den kommunistischen Banken ein. Immer und immer wieder schallt es ihm entgegen: „Warum sprechen Sie nicht über den Berliner Metallarbeiterstreik, über den Schandfahndungsprozess?“ Und immer wieder fordern die Kommunisten in Zwischenrufen, was Millionen Werktätige in ganz Young-Deutschland verlangen: „Nicht die Armen, die Reichsten sollen zahlen!“

Jetzt ernteten Millionen, die von der SPD. und den Nazis genarrt und betrogen wurden, mit jähem Erwaschen das wahre Gesicht dieser Volksbetrüger.

Die streikenden Metallarbeiter erkennen, daß die Sozialdemokratie, die nach Ministerposten lechzt, die die Brüning-Regierung rettet, niemals die Metallarbeiter ehrlieh führen kann. Sie wissen, daß sie von den Nazis nur Verrat und Streikbruch zu erwarten haben.

Die kämpfenden Armeekorps der Berliner Metallhüllen und mit ihnen das gesamte proletarische arbeitende Deutschland, das ist die Kraft, die unter Führung der Kommunistischen Partei das Hungerprogramm in Stücke schlagen, die Katastrophenregierung stürzen wird.

Aufmarsch der roten Metallbataillone

Wichtiger Verlauf der Demonstration auf dem Gartenplatz

Dem Aufbruch der roten Streikleitung folgend, demonstrierten gestern die Kolonnen der streikenden Metallarbeiter. Betrieb an Betrieb rühte an, aus dem Norden, aus dem Osten, aus Südost. Die Transparente kündeten: „Die KPD. ist die einzige Kraft, die den Kampf der Berliner Metallarbeiter zum Siege führen kann!“

In den Kolonnen marschierten kräftige, siegesbewußte Metallarbeiter. Auffallend viel Frauen. Sehr große Züge von Jungarbeitern, darunter die Lehrlinge, die in diesem Kampfe zum erstenmal auf breiter Front, Schulter an Schulter mit den erwachsenen Kollegen kämpften. In allen Anmarschstrahlen wurden die Züge begeistert begrüßt. Tolle Polizeiprovolationen führten nur infolge der aufopfernden Arbeit der Ordner nicht zu ernstlichen Zwischenfällen.

Nach einem Fanfarensignal begannen etwa 26 Redner der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf dem Platz zu sprechen, darunter verschiedene kommunistische Reichstagsabgeordnete aus den Bergwerken und Metallbetrieben des Ruhrgebiets, der Wasserlande und Berlins.

Genosse Kuhn, der in der Mitte des Platzes sprach, rief unter stürmischer Zustimmung der Massen zum Kampf unter der Führung der KPD. und ihrer roten Streikleitung, zum Kampf gegen die Lohnräuber und ihre Brüning-Regierung auf. Brausend bejubelten die Demonstranten, daß sie kein Vertrauen zu den notorischen, berufsmäßigen Verrätern wie Ulrich haben, sondern daß sie mit der revolutionären Führung folgen werden.

Über den ganzen Platz donnerten die Hochrufe auf die KPD. und den Sieg der Metallarbeiter. Die Züge formierten sich, unter dem Jubel der Massen.

An allen Straßenecken hauchte sich die arbeitende Bevölkerung beim wichtigen Vorbemarsch der roten Armee der streikenden Metallarbeiter Berlins.

Ulrichs Parteigenosse Jörglebel beliebt:

Schüsse auf die Streitenden

Angeheuerliche Polizeiberfälle im Wedding und in Neukölln Das Kösliner Viertel unter Polizeihälsen

Angeheuerliches ist geschehen. Ulrichs Parteigenosse Jörglebel griff auf seine Weise in den Metallarbeiterstreik ein, indem er die Schupo mit ihren provokatorischen, faschistischen Offizieren auf die demonstrierenden streikenden Metallarbeiter losließ. Nur der Diszipliniertheit der Demonstranten ist es zu verdanken, daß das beabsichtigte Blutbad nicht zustande kam. Kein Zweifel, der blutige Jörglebel hat auch diesmal wieder die Absicht, einen Mordanschlag auf dem Berliner Proletariat vorzunehmen, um damit seinem bedrängten Parteifreund Ulrich zur Seite zu springen. Bis Redaktionsschluss meldeten unsere Berichterstatter aus dem Kösliner Viertel mehrere Vermundete, darunter ein Arbeiter mit einem schweren Knieerschuß. Eine große Anzahl von Verhaftungen. Greise und Frauen wurden nicht verschont.

Im Kösliner Viertel

Beim Abmarsch eines Zuges, nachdem schon der größte Teil durch die Wiesenstraße marschiert war, provozierte die Polizei am Elektrapalast einen Zusammenstoß. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Massen. Plötzlich feuerten 20 Polizisten in die Menge. Die Polizei ging zum Angriff über und versuchte von verschiedenen Seiten die Massen in die Kösliner Straße zu treiben. Mit entsetztem Revolverrausch räumte sie Häuser und zielte auf die Wohnungen. „Fenster zu! Licht aus!“ brüllten die Polizisten. Geschäftsleute wurden in den Läden verprügelt. Aus einem Haus in der Wiesenstraße wurden neun Männer und Frauen verhaftet. Auch in die Hinterhäuser drangen sie ein und schossen auf die Fenster.

Ein Arbeiter erhielt einen schweren Knieerschuß, ein anderer einen Schädelbruch durch einen Gummihüppelstich. Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heinz Neumann und

Arthur Beder forderten wiederholt die kommandoführenden Offiziere auf, die Mannschaften zurückzuziehen. Ihr Hinweis, daß sie Mitglieder des Reichstags sind, wurde mit „Ach Quatsch, Reichstag, Man los! Los!“ beantwortet. Gegen 9 Uhr verabschiedeten sich die Polizeihälsen. Mehr als hundert wurden abgegeben. Die Polizei ging zum Stellungskrieg über. Sie lag an den Mauern in Schützenstellung und feuerte durch die Kösliner Straße sowohl von der Wiesenstraße als auch von der Kleinen Weddingstraße.

Auch in Neukölln

hatten es die Polizeioffiziere offensichtlich auf Provokationen angelegt. Als die Demonstration, in der die Belegschaften der Norddeutschen Kabelwerke, Friker, Druckenmüller und andere Betriebe marschierten, auf dem Abmarsch war, erklärte bereits ein Polizeioffizier auf dem Lastwagen Nr. IA 34058, daß er den Zug auflösen würde, sobald er zu laut (!) wird. Beim Abzug des Viebes „So manches mal haben wir an Bord gefressen“, ging die Polizei zum Angriff über, indem sie den Zug in der Mitte durchbrach und von hinten überfiel. Auch die Musikkapelle wurde überfallen, die Instrumente zertrümmert. Fünf Arbeiter wurden verhaftet.

Metallarbeiter, diese Revolutionen sind für euch unerträglich. Nehmt heute in allen Streikversammlungen Stellung zu diesen Polizeiberwältigungen. Fordert einmütig die Befreiung der Polizei von der Straße, wenn ihr demonstriert, vor den Betrieben und aus den Betrieben.

Die Kommunistische Partei ruft auf zu einer wichtigen Protestkundgebung der gesamten Berliner Bevölkerung:

Heute abend 8 Uhr in den Pharusälen, Müllerstraße.